

Velo-Kultour durch die Götterinsel Bali

Im Vordergrund stehen weder Kilometer noch Höhenmeter, sondern **kulturelle und landschaftliche Erlebnisse**

Das Velo ist ein exzellentes Expeditionsfahrzeug, um ferne Länder zu entdecken. Beispiel Bali: Man ist schnell genug, um die Götterinsel in vernünftiger Zeit zu «erfahren», das Tempo erlaubt es aber auch, die liebenswürdigen Menschen und deren Leben aus nächster Nähe kennen zu lernen.

PETER MARTHALER

Velofahrer haben nichts gegen Zuschauer am Strassenrand. Es ist 7 Uhr morgens und die Leitplanke an dieser Passstrasse in den Bergen am Bratan-See sind bereits dicht besetzt: Dutzende von Affen gaffen. Es sind Makaken. Sie beobachten den Morgenverkehr, und sie staunen nicht weniger über uns, als wir über sie.

Biker sind etwas Exotisches in Bali, nicht Affen. Sämtliche Kinder – in Bali hat es sehr viele Kinder – rennen an die Strasse und empfangen die bunten Vögel auf ihren Rädern mit «Hello», Winken und Lachen.

Velofahren ist in Bali nicht populär. Zu sehr windet sich die Strasse ständig über Wellen rauf und runter. Die Vulkane haben das Land in Falten gelegt. Wenige, vor allem ältere Leute treten auf ihren betagten holländischen Fahrrädern aus der Kolonialzeit bedächtig zur Arbeit auf den Reisfeldern.

Wer irgendwie kann, fährt Motorrad. Und es kann fast jeder. Dafür fehlen auf dem Land die Personwagen fast ganz. Last- und Lieferwagen transportieren Güter und Menschen.

Fernab vom Verkehr

Der Vorteil der organisierten Veloreise ist die ruhige Route durch das Land. Die Kenner finden im nicht sehr dichten Strassennetz der Insel die beschaulicheren Wege. An Hindernissen fehlt es dennoch nicht. Schlaglöcher, riesige Pfützen vom tropischen Regenguss, Tiere aller Art, gackernde Hühner und schlafende Hunde.

Bali bellt

Irgendwann müssen sie sich ja ausruhen. Nachts, wenn die müden Biker schlafen wollen, sind Balis Hunde hellwach. Sie führen über längere Distanz lange und laute Gespräche miteinander, und oft kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen ganzen Rudeln von Strassenhunden. Kein Wunder, dass bei diesem Lärm auch der Hahn erwacht und eine gute Stunde früher zum Weckrufansatz, als es die Natur sonst vorsieht...

Der Hahn hat eine ganz spezielle Stellung in der balinesischen Gesellschaft. Er ist der ganze Stolz und die Leidenschaft der meisten Männer. Der Hahn wird gehätschelt und gepflegt und in einen Korb gesperrt. Nicht für die Ausstellung, sondern für den blutigen Ernstkampf: An speziellen Festtagen, von denen gibt es fast so viele wie Sonntage, finden sich Hunderte von Männern – Frauen und Kinder gehören nicht dazu – zum eigentlich verbotenen Hahnenkampf ein. Den oft bunt gefärbten Gockeln werden scharfe Messer an die Krallen montiert. Sieger ist, wer überlebt, der stolze Besitzer gewinnt Ansehen und bares Geld. Neben den Tieren gibt es aber auch bei den Menschen mehr Verlierer: Die Wertsucht hat schon manchen Balinesen um Hab und Gut gebracht.

Der Geschmack von Bali

Die Tour ist nichts für Langschläfer, nicht nur wegen der nachtaktiven Tiere. So nahe am Äquator, knappe acht Grad südlich davon, ist es von sechs Uhr bis



Die sorgfältig ausgesuchte Route führt über gelegentlich löchrige Strässchen mitten durch das pralle Leben der Götterinsel. Unten links: Die balinesischen Tourbegleiter sind sehr versiert in Velopflege und sehr hilfsbereit; ein Schlauchwechsel ist im Nu erledigt. Rechts: Die Fahrt durch die Reisfelder zeigt Landwirtschaft wie eh und je: karg und anstrengend.



BILDER PETER MARTHALER

sechs Uhr nicht nur hell, sondern sehr schnell auch tropisch heiss. Zum Velofahren empfiehlt sich deshalb ein früher Start bei angenehmen Temperaturen.

Das pralle Leben präsentiert sich dem Biker nicht nur in seiner ganzen optischen Fülle, auch die Nase entdeckt das Land. Der Tourist im klimatisierten Bus muss auf diese Erkenntnisse verzichten. Unendlich viele Düfte lassen sich wahrnehmen: das Gemisch von Blüten oder Gewürzen, das Meer oder der Geschmack um Haus und Hof. Sie sind am Morgen ganz anders als am Mittag oder Abend, geprägt von Sonnenstand und Temperatur, aber auch vom Tagesablauf und den Koch- und Lebensgewohnheiten der Inselbewohner. Am Sonntag, so habe ich registriert, riecht es um 8 Uhr morgens bereits nach Gebratenem, das ist wochentags nicht so. Nicht nur Düfte, auch üble Gerüche steigen einem in die Nase, stechen und ätzen gelegentlich. Die Balinesen verbrennen den Kehrtricht individuell vor dem Haus im Strassengraben. Das gehört zu Bali wie die pechschwarzen Dieselschwaden, welche einem auf ein paar unvermeidlichen Passagen über verkehrsreiche Strassen von den Auspuffrohren der Lastwagen in die Lungen kriechen.

Existenz in Gefahr

Die Umwelt leidet auf der Götterinsel, leider. «Keep Bali clean»,

mahnem die Schilder. Viele Einheimische können sie wohl nicht lesen. Zudem: Umweltschutz kostet viel Geld, und das ist in Bali nicht vorhanden. Gemäss Umfragen ist der Zustand der Umwelt zurzeit die grösste Sorge der Balinesen.

Das Trauma des Anschlags vor zwei Jahren auf die Disco in Kuta Beach, bei dem 202 Menschen, darunter auch Schweizer, ums Leben kamen, ist allmählich überwunden. Die Touristen strömen schon bald wieder in gewohnter Dichte ins Land. Sie kommen weniger für Entdeckungsreisen im ursprünglichen und vielfältigen Hinterland als für Fun und Party an den wenigen wirklich schönen Stränden im Süden.

Etwas abseits der Heerstrasse trifft man sehr viele leere Restaurants, Hotels und besorgte Leute. Der Tourismus ist ihre Lebensgrundlage. Entsprechend aggressiv versuchen die Souvenirhändlerinnen den wenigen Gästen ihr

immer gleiches Angebot anzudrehen.

Je ärmer, desto fröhlicher

Dem Biker begegnet indes alles andere denn Trübsal: Die Leute sind fröhlich, zufrieden, freundlich und hilfsbereit. Die Erkenntnis ist nicht neu: Je ärmer die Gegend ist, durch die man fährt, desto offener und herzlicher sind die Leute am Strassenrand. Erlebnis im verlassenen Hochtal hinter dem Vulkan Mount Batur: Bevor wir Worte austauschen, sind es Gesten, Mimik, Lachen, die dir sagen: «Hey, du auf deinem komischen Gefährt, halt an, wer bist du?»

Bei einer Mango frisch vom Baum oder einer anderen köstlichen Frucht lässt man sich gerne auf ein Schwätzchen ein. Die Neugier der Einheimischen ist fast grösser als die der Besucher. Der perfekt deutsch sprechende und sehr velotaugliche balinesische Begleiter Made Daging vermittelt nicht nur

bei Sprachproblemen mit Einheimischen, er weist auch auf Tausend kleine Dinge hin, welche in der Summe das Gefühl geben, von Bali etwas gesehen zu haben.

Das Rad ist auf einer solchen Reise nicht Selbst-, sondern nur Mittel zum Zweck. Nicht Kilo- und Höhenmeter stehen im Mittelpunkt, sondern Erlebnisse, kulturelle, landschaftliche, aber auch sportliche. Die Freude an der Bewegung, am Biken, schafft einen Gruppensinn mit guter Toleranz.

Die perfekte Organisation, die man sich mit der Reise kauft, lässt nichts zu wünschen übrig. Die drei einheimischen Helfer und die Schweizer Reiseleiterin nehmen den acht Teilnehmenden alle Sorgen bezüglich Navigation, Plattfuss, Gepäcktransport, Essen und Trinken oder Unterkunft. Man kann einfach losfahren und mit allen Sinnen Eindrücke aufsaugen!

Kreuzt der Tross mal eine dicht befahrene Strasse, stemmt sich Busfahrer Gusti (ein gängiger Vorname in Bali!), seines Zeichens Vizelandesmeister im Armdrücken, gegen den Verkehr und hält den Biker eine Gasse frei.

Vielfältige Landschaft

Die Insel Bali (halb so gross wie die Schweiz) hat in der Mitte ein paar Berge, alles Vulkane (zum Teil noch aktiv), der höchste, der Mount Agung, ist 3142 Meter hoch. Diese Topografie ergibt sehr abwechslungsreiche Landschaften:

Das Küstengebiet mit reicher tropischer Vegetation, endlose wunderschöne Reisterrassen in allen Reifestadien und Farben sowie eine eher schroffe und eindrucksvolle Gebirgslandschaft.

Das alles gibt es nicht gratis: Die Königsetappe führt von Meereshöhe auf 1700 Meter mit Steigungen von meist über zehn Prozent! Aufgepasst: Wer sich an seinem Schweizer Trainingsberg misst, wird rasch ernüchert. Bei 100 Prozent Luftfeuchtigkeit und Temperaturen um 35 Grad erlebt man die steilen Rampen ganz anders. Die Ärzte warnen denn auch vor gefährlicher Selbstüberschätzung und falschem Ehrgeiz für sportliche Leistungen in tropischen Gebieten. Oberstes Gebot ist eine stets volle Wasserflasche. Auch das lässt der Service des Veranstalters nichts zu wünschen übrig.

Das Einsehen des Velogottes

Du bist schon im kleinsten Gang und wipst ächzend von einer Strassenseite auf die andere. Die Sonne sticht gnadenlos auf den Asphalt. Kein Lüftchen regt sich. Da kommt eine hübsche Balinesin mit einem Teller in der Hand an den Strassenrand. Aha, wie am Engadiner oder am Grand Prix von Bern, denke ich. Man erbarmt sich der armen Sportler und offeriert Lindering. Die junge Frau präsentiert einen Teller Reis, verziert mit Blumen und einem qualmenden Räucherstäbchen. Nicht ganz mein Lieblingsmenü in diesem Moment. Natürlich gilt die Opfergabe einem der rund 50 Götter, denen die Balinesen dreimal täglich an allen möglichen und unmöglichen Orten mit kleinen Opfergaben huldigen.

Hier muss es sich um den Velogott gehandelt haben. (Den gibt es, er ist im Tempel von Kumbutam-bahan in Stein gemeisselt zu sehen.) Kurz nach der Opfergabe der jungen Frau schiebt sich die erste Nebelbank vor die Sonne und sorgt für spürbare Abkühlung.

Die Religion gibt Halt

Bali bildet die grösste hinduistische Gemeinschaft ausserhalb Indiens. Nur 10 Prozent der Insel bekennen sich zum Islam, der Balis Mutterland Indonesien zum grössten islamischen Staat der Welt macht.

Religion ist sehr gut sichtbar und fühlbar auf Bali, Alt und Jung leben die herkömmlichen Sitten und Gebräuche sehr intensiv. Feste und Feiertage national, im Dorf oder in der Familie gibt es zuhauf. Die Balinesen geben immerhin ein Viertel des gesamten Einkommens für das Praktizieren ihres Glaubens aus. Dabei sind sie sehr offen und lassen auch Fremde ganz selbstverständlich daran teilnehmen. So werden wir spontan eingeladen, einer Leichenverbrennung beizuwohnen. Das Opfer ist ein elfjähriger Knabe, der bei einem Motorradunfall ums Leben gekommen ist. Die Begräbnisgemeinde wirkt keinesfalls schockiert und tieftraurig. Ihre Philosophie sieht das irdische Leben nur als Durchgangsstation auf einer sehr viel längeren Reise.

Zeitreise durch Bali

Die Veloreise durch Bali wird ergänzt mit einem Riverrafting durch eine fantastisch schöne Schlucht, eine Bootsfahrt zum Delfine beobachten sowie Wanderungen durch die Reisfelder und auf einen Vulkan zum Sonnenaufgang. Die Tour vermittelt vielfältige, farbige und unverfälschte Einblicke in ein Land, wo das Leben, zumindest in den abgelegeneren Gebieten, seit Jahrhunderten gleich geblieben ist.

[i] KONTAKT Bike Adventure Tours, 8910 Affoltern am Albis, Telefon: 01 761 37 65. Internet: www.bikereisen.ch, E-Mail: info@bikereisen.ch.



© DER BUND